

Salud Camaradas

Seit mehreren Wochen wird das Regime des Hitlerkumpans Franco von gewaltigen Massenaktionen erschüttert. Über hunderttausend Arbeiter und Bauern trotzen einem Polizeiregime, ohne Gewerkschaft, ohne Ersparnisse und ohne Streikkassen zu haben.

In den zwei Jahrzehnten der Herrschaft Francos wurden in Spanien Hunderttausende aufrechte Patrioten ermordet, gefoltert und eingekerkert.

Voller Abscheu hörten wir, daß die Schergen Francos in der spanischen Provinz Asturiens unter streikenden Bergarbeitern ein wahres Blutbad anrichteten und fünfhundert von ihnen ermordeten. In dem Bergwerk Santa Catarina wurden 80 Kumpel, die unter Tage arbeiteten, durch Überflutung der Stollen ertränkt. Das ist Faschismus, wie wir ihn in der schwärzesten Nacht Deutschlands ebenfalls kennengelernt haben. Es ist kein Zufall, daß die westdeutschen Militaristen wiederum die Handlanger solcher Verbrechen wurden. Wo Faschismus herrscht, ist Bonn anzutreffen.

Das heutige Spanien ist der schwärzeste Fleck der Reaktion in Europa. Der Lebensstandard der spanischen Bevölkerung ist der unübertroffen niedrigste in Europa. Das Pro-Kopf-Einkommen erreicht im Durchschnitt weniger als ein Viertel des Niveaus der entwickelten europäischen Länder.

Den spanischen Patrioten geht es um mehr als um die Verbesserung der Lebenslage, es geht um mehr als um die Aufhebung mittelalterlicher Ausbeuterverhältnisse, es geht um die Freiheit ihres Volkes.

Wir erklären uns mit den spanischen Arbeitern und Bauern solidarisch und bekunden unsere Solidarität materiell und durch unseren verstärkten Kampf um die Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht.

Es lebe das spanische Volk — es lebe die Freiheit und die alles besiegende Solidarität der Arbeiterklasse!

21 Unterschriften
der Brigade „Anne Frank“



Nr. 20 / 1. Juni 1962

14. Jahrgang

Flaschenhals wird erweitert

Rekonstruktion der Tischlerei war Sache vieler
In Zukunft besserer Produktionsablauf

Der 30. Mai d. J. wird für die Kollegen der Tischlerei ein wichtiger Tag bleiben, denn hier begannen sie den technologischen Produktionsprozeß durch ihre persönliche aktive Mitarbeit entscheidend zu verändern.

Vor Jahren zog die Tischlerei zu den heutigen Räumen um, und dabei wurde das alte, aus der kapitalistischen Zeit bestehende Werkstättenprinzip beibehalten. Hinzu kam, daß die Räume veraltet und verbaut sind. Der Zustand ist seitdem so, daß die Hölzer hin und her und kreuz und quer durch die Tischlerei geschoben werden.

Den Kollegen hat dieser Zustand noch nie gefallen, zumal noch eine behindernde Raumenge hinzukommt. Vorschläge von Kollegen gab es ge-

nug. Jahrelang haben Meister Lucht, Abteilungsleiter Strietzke und Ingenieur Jaffke geknobbelt und Anregungen gebracht, nur geändert hat sich nichts. Nach Meinung der Kollegen fehlte das Verständnis von zentraler Stelle.

Eines Tages, zu Anfang dieses Jahres, stand der Werkdirektor in der Tischlerei, und schnell war ein Gespräch mit den Kollegen in vollem Gange. Worum ging es? Es ging einzig und allein um die Technologie der Tischlerei. Das Ergebnis lautete vorerst, eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft aus Kollegen der Tischlerei zu bilden, die die Situation zu analysieren und Vorschläge zur Verbesserung der Technologie zu machen haben.

Der Klub der jungen Intelligenz gab der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft die Ingenieure Grammelsdorf und Pichel zur Verstärkung.

Jetzt trat nicht das ein, was seit eh und je im TRO üblich war, daß analysiert und vorgeschlagen wurde, ohne zu verändern, sondern jetzt änderte sich wirklich einiges. Dabei sind die Kollegen selbst die aktivsten, weil sie mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft beraten haben,

Vorschläge aus der Praxis machten und weil sich ihre Anregungen in der Vorlage an die Werkleitung wiederfanden. Die Rekonstruktion der Tischlerei blieb nicht Sache einiger verantwortlicher Kollegen, sondern jeder Kollege fühlt sich mitverantwortlich und macht auch mit.

Wenn unter aktiver Mitarbeit aller Werktätigen die Grundlagen für den Sieg des Sozialismus weiter ausgebaut und gefestigt werden, dann erfüllt sich eine wesentliche Forderung des nationalen Dokuments.

Auf zum Friedrichshain!

Am kommenden Sonntag findet im Volkspark Friedrichshain das bereits traditionelle „ND“-Pressefest statt. Es verspricht viele Überraschungen für jung und alt.

Die Parteiorganisation unseres Werkes hat 4500 Pressefestlose verkauft. Wir wünschen auch Ihnen, lieber Leser, daß Sie zu den glücklichen Prämientagewinnern zählen. Also auf zum Friedrichshain!

Quer durch's Werk

Die dritte Ergänzung zum Produktionsaufgebot hat jetzt die Brigade „Wilhelm Pieck“ beraten und beschlossen. Sie stellt sich darin mit den Kollegen von Smk die Aufgabe, alle von Smk und Smb konstruierten und gebauten Einrichtungen qualitäts- und funktionsmäßig bis zu einem halben Jahr zu garantieren. Sämtliche Einrichtungen werden in Zukunft nur dann gebaut, wenn der Nachweis vom Besteller gegeben wird, daß diese neue Einrichtung mit allen Kollegen in der Produktion beraten und der ökonomische Nutzen nachgewiesen ist.

Punkte ohne Kampf konnte unsere Betriebsfußballmannschaft für sich verbuchen, da die Mannschaften des

VEB „Blütenweiß“ und der Yachtwerft nicht angetreten waren.

Eine übernommene Verpflichtung konnte die Fotogruppe verwirklichen. Die beiden aktiven Kollegen W. Damitz und W. Warembourg besuchten unsere Segler an einem windreichen Tage in ihrem Heim am Zeuthener See und fotografierten sie bei ihrem schönen Sport. Die Ausstellung von etwa 25 gelungenen Aufnahmen befindet sich z. Z. im Seglerheim. In wenigen Tagen werden wir die Bilder auch im Werk zu sehen bekommen. Durch unsere Betriebszeitung und durch Anschlag weisen wir dann nochmals darauf hin. Wann sehen wir von den leider passiven Kollegen einmal etwas?

Schumann, Fotogruppe



Günter Marcinkowski ist Meister in der Abteilung Emk und Genosse der Partei der Arbeiterklasse. Wie seine Partei es von ihm verlangt, erfüllt er seine Aufgaben und ist seinen Kollegen Vorbild. Dem Neuen gegenüber ist er stets aufgeschlossen, und er reichte in den letzten zwei Jahren eine Reihe Verbesserungsvorschläge ein, die sämtlich realisiert wurden und einen volkswirtschaftlichen Nutzen von fast 18 000,- DM brachten. (Auf unserem Bild rechts Kollege Marcinkowski, links Kollege Schulz.)

Foto: Rehausen



FRIEDEN UND GLÜCK ALLEN KINDERN

Wir wollen heute am Internationalen Kindertag allen Kindern der Welt Frieden und Glück wünschen und hoffen, daß dieser Tag einmal ein Festtag wird, den alle Kinder froh und frei begehen.

(Die Aufnahme machte Kollege Rehausen in unserer Kinderkrippe)

Das meinen wir

Bändigt sie!

Anrufe in der Redaktion und Protestschreiben an die BGL und die BPO drücken ihre Verachtung gegen die Mörder und die Provokateure in Westberlin aus. Viele unserer Kolleginnen und Kollegen sind die Verfasser solcher Proteste. Trotz der Eindeutigkeit der Provokation und des Mordes gibt es noch Kollegen, die solchen Dingen passiv gegenüberstehen und ihre Unterschrift dazu versagen. Meinen die Kolleginnen und Kollegen in TND und Emk, daß der Faschismus und Militarismus sie ausklammert, wenn sie die Möglichkeit hätten, die DDR mit Krieg und Mord zu überziehen?

Morgen können die Mörder des Peter Göring auch die Mörder eines jeden Bürgers der DDR sein. Wenn es nach dem Willen der westdeutschen und Westberliner Ultras gegangen wäre, dann hätten sie schon im Herbst 1961 ihr Vorhaben durchgeführt. Der 13. August des vorigen Jahres setzte ihrem Wunsch und Ziel mit dem antifaschistischen Schutzwall eine eindeutige Grenze. Ihre Wut über den sichtbaren Ausdruck des Friedenswillens der DDR können sie nicht verbergen. Jede Gelegenheit der Provokation nutzen sie.

Uns in der DDR und in seiner Hauptstadt Berlin ist am friedlichen Aufbau eines neuen Deutschlands, am vollendeten siegreichen Sozialismus gelegen. Wir wollen mit allen Völkern in Freundschaft und Frieden zusammenleben. Wir wollen ein einheitliches, demokratisches und friedliches Deutschland.

Deshalb empfinden deutsche Patrioten eine besondere Abscheu gegen den Mord an Peter Göring, und ihr Haß gilt den Ultras und Faschisten in Westdeutschland und Westberlin ebenso wie denen in Algerien.

Die Redaktion

Im übrigen:

Die nächste Ausgabe unserer Betriebszeitung erscheint erst in 14 Tagen, am 15. Juni

Moderner Technologie großes Augenmerk schenken

80 Tonnen Texturblech werden durch die Texturblechstraße in einem Jahr eingespart. Ein Beweis mehr, kollektive Arbeit führt zu großen Erfolgen

Kollektive unseres Werkes sind zur Zeit dabei, neue Wege des Produktionsablaufes nach den neuesten und modernsten technologischen Prozessen zu erarbeiten. Wie es das nationale Dokument verlangt, wird der neue Plan mit den Werkträgern unseres Betriebes beraten, und ihre Gedanken und Vorschläge werden mit berücksichtigt.

Welche Möglichkeiten uns die neue Technologie für den gesamten Produktionsablauf gibt, ist aus den Zahlen und Beispielen der Texturblechstraße, die ja nur ein Teil der neuen Technologie ist, ersichtlich. Doch lassen wir den Leiter der Technologie, Kollegen Sellen, darüber berichten.

Der kürzlich fertiggestellte Teil der Texturblechstraße ist die erste vollautomatische Fertigungseinheit, wie wir sie in diesem Umfang und dieser Größenordnung in unserem Werk noch nicht hatten.

Eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft zwischen Kollegen unseres Werkes und vom TuR Dresden entwickelte diese Anlage. Durch eine gutdurchdachte Arbeitsteilung wurde eine hervorragende Arbeit geleistet und der so gefährliche und unserem Fortschritt hemmende Betriebsgeizismus ausgeschaltet, der in der Vergangenheit oftmals ein Hemmschuh in der technischen Weiterentwicklung war.

Der richtige Aufstellungsort für die Texturblechstraße wird einmal die Halle 2 sein, und hier werden noch weitere Einheiten wie eine Rollenschere und eine Querschneideanlage für die weiteren Blechabmessungen zur Kernblechbearbeitung ihre Aufstellung finden, so daß 1963 die gesamte Anlage vom Betriebsteil O übernommen werden kann.

Erst mit der Übernahme dieses Teiles der Texturblechstraße wird die Produktivitätssteigerung in ihrem vollen Ausmaß wirksam. Trotzdem können schon in diesem Jahr auf dieser Anlage etwa 80 t Texturblech durch die bessere Materialausnutzung eingespart werden. Das bedeutet, daß wir in diesem Jahr drei Transformatorenkerne in der Größenordnung etwa der 25-MVA-Regler zusätzlich fertigen könnten.

Der Ausnutzungsgrad an Transformatorenblechen aus Tafelmaterial war etwa 84 Prozent. Durch den Einsatz von Texturblechbändern in der Texturblechstraße ist er auf 94 Prozent angestiegen.

Kerne nach Gewicht schichten ist wirtschaftlicher

Um einen noch wirtschaftlicheren Einsatz von Texturblech zu erreichen, werden wir in Zukunft die Bleche nach Gewicht schneiden. Es muß unbedingt erreicht werden, daß der fertige Kern die Eisenmenge ausweist,

wie sie von der Berechnung ermittelt wurde. Das Messen, wie es bisher bei den warrigewalzten Blechen angewandt wird, läßt vermuten, daß wir etwa 3 Prozent zuviel Kernbleche in unsere Kerne einschichten.

Wir werden uns dafür einsetzen, daß dieser neue technologische Prozeß schnellstens Anwendung findet, aber wir meinen, daß an dem zukünftigen Aufstellungsort der Texturblechstraße schon jetzt eine entsprechende Waage mit eingeplant wird.

Die Arbeit wird interessanter

Durch die für unsere Begriffe einzigartige Anlage sind wir in der



Arbeiter: „Die Zukunft liegt in meiner Hand“

Lage, mehrere Millionen Kernbleche jährlich zu schneiden. Es wird in Zukunft zu einem großen Teil das ständige monotone Zuführen, Drehen, Schneiden und Wenden von Einzelblechen entfallen, das jahrzehntelang von fleißigen Händen ausgeführt wurde. Monotone Arbeit führt auch nicht selten zu Unfällen. Auch dieser Fakt wird nun weitgehendst behoben sein.

Bitte des Einkaufs

Um in der Abteilung Einkauf eine intensive Dispositionsarbeit und eine ordnungsgemäße Abbuchung der Bezugsscheine zu gewährleisten, haben wir in einer internen Arbeitsanweisung diese Buchungsarbeiten in die Zeit des Nachmittags, von 13 bis 15.45 Uhr, gelegt.

Wir bitten daher alle Kollegen, die bei der Abteilung Einkauf die Freigabe von Materialbezugscheinen für die Produktion fordern, diese Erledigung in den Vormittagsstunden vorzunehmen und damit unsere Buchungsarbeit zu unterstützen.

Da wir den stark operativen Charakter unserer Produktion kennen und den kontinuierlichen Produktionsablauf nicht unterbrechen wollen, ist es eine Selbstverständlichkeit, daß bei Sonderanfertigungen und Katastrophenfällen die Kollegen auch in den Nachmittagsstunden abgefertigt werden.

KME

Und wer schläft noch?

Erwacht die Kulturarbeit in unserem Werk zu neuem Leben? Die besten Voraussetzungen sind vorhanden

Der Redaktion unserer Betriebszeitung gebührten Anerkennung und Dank für die ständigen und beharrlichen Bemühungen um die Entwicklung unserer betrieblichen Kulturarbeit. In jeder Ausgabe ist davon etwas zu spüren. Auch das in der Ausgabe Nr. 13 vom 6. April angekündigte Drama „Der schlafende Kulturfunktionär“ fassen wir als eine solche Bemühung auf. Leider ist

uns noch nicht bekannt, welche Reaktion die bildliche Darstellung hervorgerufen hat. Ja, wir sind so optimistisch, zu glauben, daß es doch eine solche gegeben haben muß. Wir warten direkt darauf, weil wir auch auf diesem Wege eine Unterstützung für die weitere Entwicklung unserer Arbeit erhoffen.

Seit Jahren geht es nun darum, daß die Kulturarbeit groß geschrieben werden muß. Auch in der Ausgabe Nr. 17 der Betriebszeitung wird mit Recht darauf hingewiesen. Es darf aber nun wirklich nicht mehr bloß bei der Feststellung oder der Forderung bleiben.

Wir haben vor einiger Zeit der BGL und der Parteileitung eine umfangreiche Analyse über den Stand der Kulturarbeit in unserem Betrieb mit entsprechenden Schlußfolgerungen zur Beratung und Beschlußfassung übergeben. Es war für uns sehr erfreulich, mit welchem großem Interesse die Genossen und Kollegen diese Vorlage behandelt haben und daß wir auch eine Vielzahl von konkreten Vorschlägen erhielten. Einige Genossen waren sogar ganz überrascht, als sie sahen, was alles bei uns auf dem Gebiet der Kultur vorhanden ist und welche Arbeit geleistet wird. Leider sind bisher noch nicht alle Beschlüsse realisiert. Aber wir glauben, daß dieser Hinweis genügt und die in Frage kommenden Genossen und Kollegen jetzt recht schnell ihren Verpflichtungen nachkommen.

Nun ist bekanntlich die Praxis das Kriterium und der Prüfstein der Erkenntnis. Und soviel oder sowenig in den einzelnen Gruppen geleistet wird, ist es uns noch nicht gelungen,



Herzlichst verabschiedet

Kein anderer Kollege hatte sich während seiner Tätigkeit im TRO eine derartige Popularität erworben wie unser „Carl“. Auf Grund seiner organisatorischen Fähigkeiten, verbunden mit persönlichem Einsatz, sah man ihn nicht nur als geschätzten Mitarbeiter, sondern als Initiator in den verschiedensten Bereichen; so vor allem in der Gewerkschafts-

arbeit und in der Wettbewerbsbewegung, bei der freiwilligen technischen Gemeinschaftsarbeit der Kammer der Technik und im Klub der jungen Intelligenz. Das 71. Lebensjahr hatte unser Kollege Wetzel bereits vollendet und konnte uns dennoch immer wieder Vorbild sein mit seinem Schwung und seiner Initiative. Wenn er nun am 15. Mai auf eigenen Wunsch seinen letzten Arbeitstag im TRO absolvierte, so haben wir volles Verständnis dafür. Als Vorstandsmitglied unserer Betriebssektion der Kammer der Technik wird er aber auch weiterhin im Rahmen der freiwilligen technischen Gemeinschaftsarbeit mit uns für TRO wirken.

Mit herzlichsten Worten wurde der Kollege Wetzel durch die Mitglieder der Kammer der Technik von seinem Arbeitsplatz verabschiedet.

„Objektiv arbeiten“ ...

...lautete ein Beitrag in der Nr. 17/1962 des „TRAFÖ“. Der bereits ausgelagerte Auftrag zur Anfertigung der Schlüssel wurde sowohl auf Grund einer Beratung des Techn.-Ökon. Rates in Anwesenheit des Urhebers als auch in einer Besprechung der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Spülenaufbau“ abgelehnt. Gleichzeitig lehnt die Werkzeugkonstruktion die Auslegung eines Schlüssels mit einem längeren Hebelarm unter Vernachlässigung der Sicherheitsbestimmungen ohne schriftliche Zustimmung des Sicherheitsinspektors ab. Der von der Werkzeugkonstruktion vorgelegte und nach den geltenden Sicherheitsbestimmungen ausgelegte Schlüssel mit einem Hebelarm von 440 mm Länge macht ein wirksames Anziehen auf den erforderlichen Preßdruck unmöglich.

Sollte der Sicherheitsinspektor einer geeigneten Hebelverlängerung zustimmen, steht der Anfertigung der Schlüssel nichts mehr im Wege.

Palme, OTN

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke, Stellvertretender Redakteur: Gertraud Döring. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 8310 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

Guten Appetit!

Speiseplan für die Woche vom 11. bis 15. Juni

- | | |
|---|--|
| Essen I | Donnerstag: Rindersaftbraten mit Salzkartoffeln, Rohkostsalat, Brot |
| Dienstag: Milchreis mit Rhabarber | Freitag: Makkaroni mit Gulaschtunke, Bierschinken |
| Mittwoch: Herz-Nieren-Ragout mit Salzkartoffeln, Kopfsalat, Brot | Schönkost |
| Donnerstag: Gef. Schweinebauch mit Rotkohl, Salzkartoffeln, Brot | Dienstag: 1 Tasse Brühe, 2 Stück Eierkuchen mit Apfelmus |
| Freitag: Erbseneintopf mit Rauchfleisch, Brot | Mittwoch: Gef. Kalbsrolle mit Mischgemüse, Kartoffeln, Brot |
| Essen II | Donnerstag: Zunge mit Petersillentunke, Kartoffeln, Kopfsalat, Brot |
| Dienstag: Gemüseeintopf mit Fleisch, Brot | Freitag: Sahnengulasch mit Butternudeln, Kopfsalat. |
| Mittwoch: Gek. Klops mit Kapern-tunke, Salzkartoffeln, Essiggemüse, Brot | |

Speiseplan für die Woche vom 18. bis 22. Juni

- | | |
|--|--|
| Essen I | Mittwoch: 1/2 Ei, gek., mit Spinat, Salzkartoffeln, Kopfsalat, Brot |
| Montag: Weiße-Bohnen-Eintopf mit Rauchfleisch, Brot | Donnerstag: Reiseintopf mit Tomatenmark und Fleisch, Brot |
| Dienstag: Schweinekotelett mit Rotkohl, Salzkartoffeln, Kopfsalat, Brot | Freitag: Kaltschale, Spitzbraten mit Erbsenbrat, Sauerkohl, Brot |
| Mittwoch: Hammelfleisch mit Zwiebel-tunke, Salzkartoffeln, Kopfsalat, Brot | Schönkost |
| Donnerstag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, Brot | Montag: Brühreis mit Geflügel, Brot |
| Freitag: Kaltschale, Fischfilet, gebr., mit Tomatentunke, Salzkartoffeln, Kopfsalat, Brot | Dienstag: Spinat mit Setzeln, Kartoffeln, Kopfsalat, Brot |
| Essen II | Mittwoch: Gek. Klops mit holl. Tunke, Kartoffeln, Kopfsalat, Brot |
| Montag: Milchnudeln mit Pflaumen-kompott | Donnerstag: Frikassee auf Butterreis, Kopfsalat |
| Dienstag: Gef. Schweinebrat mit Bayr. Kraut, Salzkartoffeln, Kopfsalat, Brot | Freitag: Kaltschale, Fischfilet mit Dill-tunke, Kartoffeln, Kopfsalat, Brot |

Änderungen vorbehalten

Uns eint die Partei

Hirn der Klasse,
Sinn der Klasse,
Kraft der Klasse,
Ruhm der Klasse -
das ist die Partei

Majakowski

Die Arbeiterin

Eigentlich bin ich gelernter Großhandelskaufmann. Die Arbeit macht mir Freude.

Damals hörte ich beim Außenhandel auf, weil ich unsere Jüngste nicht



BARBARA RICHTER, Kandidatin der SED und Arbeiterin im Lagerwesen

in der Krippe untergebracht bekam. Inzwischen ist das natürlich längst erledigt.

Morgens nach dem Kaffeetisch verlassen wir gemeinsam das Haus.

Unsere Kinder gehen in den Kindergarten, mein Mann und ich zur Arbeitsstätte.

Die Kinder sind unser ganzer Stolz und unsere Freude. Darum wollen wir auch, daß sie in Glück und Frieden aufwachsen. Ich glaube, das wollen alle Eltern, aber sie überlegen sich noch viel zu wenig, wer die Kriegstreiber sind und daß diese Unmenschen schon wieder auf einen neuen Krieg hinarbeiten.

Das nationale Dokument ist das erste konkrete Spiegelbild der verderblichen Politik der Deutschen Großbourgeoisie. Die Kenntnis darüber muß allen Menschen die Augen öffnen. Die deutsche Großbourgeoisie hat doch seit 1871 bewiesen, daß sie nicht die Interessen der Arbeiter vertritt. Wofür haben denn die Mütter ihre Söhne früher geboren und erzogen? Damit sie sie für die Interessen der Großbourgeoisie und Militaristen in den Krieg ziehen lassen mußten!

In der DDR würden die Ursachen von Krisen und Arbeitslosigkeit, von Massenelend in den Städten und Vertreibung der Bauern von ihrer Scholle beseitigt.

Die Kinder- und Müttersterblichkeit, in Westdeutschland erschreckend hoch angesetzt, ist in unserer DDR auf einen kaum nennenswerten Prozentsatz zurückgegangen. Auch das haben wir der Fürsorge unseres

Arbeiter-und-Bauern-Staates zu verdanken.

Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat ist mit aller Umsicht und Energie bemüht, den Frieden zu erhalten, damit unsere Kinder sich im Frieden ein hohes Wissen und Können aneignen und das große Werk, das wir begonnen, den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus, fortsetzen.

Damit meinen Kindern diese Erregenschaften erhalten bleiben, darum habe ich mich entschieden, Mitglied der SED zu werden und aktiv für den Frieden zu kämpfen.

Der Lehrmeister

Als 1945 für unsere DDR ein neuer Abschnitt in der Geschichte begann, Militaristen, Faschisten und anderes Geschmeiß entmachtet waren, war ich noch sehr weit davon entfernt, einmal Mitglied der Partei der Arbeiterklasse zu werden. Erst in den folgenden Jahren, als ich als Lehrausbilder für junge Menschen mit verantwortlich war, kam mir so recht zum Bewußtsein, daß ich mich entscheiden und den jungen Menschen gegenüber einen festen Standpunkt haben muß.

Inzwischen gewann unser Arbeiter-und-Bauern-Staat immer mehr Ansehen, wir errangen politische und ökonomische Erfolge.

Mit Entzücken sieht man, daß unser Arbeiter-und-Bauern-Staat die jungen Menschen besonders liebt und ungeheure Geldsummen für ihre Weiterbildung zur Verfügung stellt. Zu den bisherigen Erfolgen in der Berufsausbildung kamen immer neue hinzu. Darüber lohnt es sich nachzudenken und Vergleiche zu meiner Jugend zu ziehen.



REINHOLD HOHLS ist Kandidat der SED geworden. Neben seiner Tätigkeit als Lehrmeister wurde er vor wenigen Wochen als Vorsitzender der GST der BBS gewählt und bereitet nun junge Menschen auf ihren Ehrendienst in der Volksarmee vor.



Der Arbeiter Joachim Skopp, der Intelligenzler Gerfried Pachmann und der Parteifunktionär Heinz Lutz sind die neugewählten Mitglieder der Kreisleitung aus unserem Betrieb. Arbeiter, Intelligenzler und Parteifunktionär. Unsere drei Mitglieder der Kreisleitung sind ein Spiegelbild der Zusammensetzung der gesamten Kreisleitung. Diese Zusammensetzung ist Garantie dafür, daß die Interessen aller Werktätigen durch die neugewählten Mitglieder der Kreisleitung gewählt werden.

Fotos: Rehausen

Als ich so alt war wie unsere Lehrlinge heute, war ich Soldat, und ich erkannte erst viel später, daß ich mein Leben hinhalten mußte für Menschen, die nie mit uns etwas gemein hatten. Genauso sieht es heute in Westdeutschland aus. Man erzieht die Jugend wieder zu einem neuen Krieg.

Während meines Abendstudiums wurde mir noch vieles klarer. Nun konnte ich die erworbenen Kenntnisse über die Lehre des Marxismus-Leninismus mit der Praxis vergleichen.

Daß unseren jungen Menschen der Krieg erspart bleibt, daß sie die Errungenschaften unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates genießen können und selbst bewußte Erbauer des Sozialismus und Kommunismus wer-

den, dafür will ich mich aktiv einsetzen, und darum habe ich mich entschieden, Kandidat der SED zu werden.

Zusammen mit unserer Partei gehen Millionen Menschen, die nicht Mitglieder der SED sind, den Weg des Aufbaus und des Sieges des Sozialismus ... Das große Bündnis der Partei mit den Millionen partelloser Bürger und Angehörigen der befreundeten Parteien zu pflegen und zu festigen, ist eine hervorragende und ehrenvolle Aufgabe eines jeden Mitgliedes der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Aus dem Interview des Genossen Walter Uibrich zu den Parteiwahlen



DIPL.-ING. oec. HELMUT GROSCH ist Kandidat der SED geworden. Er ist der Leiter der Entwicklung Technologie im Schalterbau

„Ehrlichkeiten“

Laut Rias wird bei uns jeder eingesperrt, der den Mund weit aufreißt. Diese „Wahrheit“ hat dazu geführt, daß jeder einigermaßen kluge Mensch nur hinter der vorgehaltenen Hand gähnt. Man kann nicht sagen, daß die Handlungsweise eines Jugendlichen, der trotz „eingefleischter Opposition“ (ist die eigentlich erbbar, oder fällt sie durch den Gehörgang auf ein gut vorbereitetes Mistbeet?) in die FDJ eintritt, klug ist. Ich würde sie bei aller Gerissenheit für unklug halten, man täuscht damit nicht nur andere, sondern auch sich selbst.

Wollte man diese Praxis auf alles anwenden, heiratet man trotz Abneigung nur, um später jemand zum Strümpfstopfen zu haben. Daß die Frau gern gleichberechtigter Partner sein möchte, daß die FDJ ihr Ziel darin sieht, nicht nur fachlich gute, sondern auch politisch klare Jungingenieure für unseren Staat auszubilden, ist solchen Strebern völlig wurscht. Wird der Zweck erreicht, ist jedes Mittel recht. Auch unehrliche.

Allerdings muß man dem „eingefleischten Oppositionellen“ bescheiden, bei seiner Stellungnahme zur FDJ war er ehrlich. Man muß es zumindest annehmen, obwohl hier

Wie hältst du's mit der FDJ - wie hält sie's mit dir?

zwei „Ehrlichkeiten“ gegenüberstehen.

Er möge es mir also nicht krümeln, wenn ich ehrlich bin. Wenn heute jemand 25 Jahre alt ist, war er bei Kriegsende 8 Jahre alt. Er hat also zu denken angefangen, als in Deutschland ein Arbeiter-und-Bauern-Staat gegründet wurde, das

heißt wenn er wirklich einmal gedacht hat. Er hat in diesem Staat Gelegenheit gehabt, Ingenieur zu werden, dieser Staat ermöglicht ihm auch das Fernstudium. Alles das kostet unserem Staat viel Geld, sehr viel Geld. Unser Staat gibt es aus, um genügend Fachkräfte für die Lösung unserer großen Aufgaben zu haben, er gibt es mit ehrlichem Willen.

Alles das mußte gesagt werden, um zu folgender Feststellung zu kommen. Kommunisten haben die „unangenehme“ Eigenschaft, im Zusammenhang zu denken. Eingefleischte Opposition gegen die FDJ ist nicht die ganze Wahrheit, logischerweise nicht, denn ich kann nicht gegen die FDJ und für den Arbeiter-und-Bauern-Staat sein.

Bleibt noch eine Frage offen. Ich kann mir vorstellen, daß es innerhalb des Fernstudiums auch ein Fach Gesellschaftswissenschaften gibt! Ist man eigentlich ehrlich gegen sich selbst, wenn man sich da durchheuchelt?

Das Fest der russischen Sprache

Am Mittwoch, dem 16. Mai, fand in der Aula unserer Schule das Fest der russischen Sprache statt. 22 Schulen, darunter die Gerhart-Hauptmann-Schule, kämpften um den ersten Platz. Unsere Schule, die zum ersten Mal an diesem Wettbewerb teilnahm, beendete ihn siegreich (punktgleich mit der Gerhart-Hauptmann-Schule). Der besondere Dank sei an dieser Stelle der Klasse 9a ausgesprochen, die mit dem Stück „Freundschaftstreffen“ an diesem Erfolg wesentlich beteiligt ist.

Beim Kreisauscheid wird der Stadtbezirk Köpenick von der Alexander-von-Humboldt-Schule und von der Gerhart-Hauptmann-Schule vertreten. Wir sind davon überzeugt, daß sich unsere Schule mit dem geringfügig geänderten Programm in diesem „Klassefeld“ behaupten wird.

Hans-Joachim Riemann



10a im Praktikum

Schmelzpunktbestimmung und Hosen bügeln

In jedem Jahr, wenn der Frühling seine Blüte erreicht hat, ziehen die Schüler der 10. Klassen ins vierzehntägige polytechnische Praktikum. Über das TRO ist schon geschrieben worden, und so besuchten wir die 10a im VEB Fotochemische Werke Berlin-Köpenick.

Ich unterhielt mich hier zunächst mit dem Kollegen Eckardt, der für die Klasse verantwortlich ist. Ich stellte ihm folgende Fragen:

1. Wie sind Sie mit den Schülern zufrieden?

„Nicht besonders. Es hat vor allem in der Vergangenheit einige Disziplinverstöße gegeben. Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die Klasse in letzter Zeit gebessert hat.“

2. Sind die Schüler mit Arbeit ausgelastet?

„Das ist ein wunder Punkt, mit dem wir viele Schwierigkeiten haben. Bei uns läuft vieles vollautomatisch. Wo dagegen manuelle Arbeit vorliegt, ist diese häufig so kompliziert und für den Produktionsablauf wichtig, daß die Kollegen die Verantwortung ablehnen, Schüler damit zu beschäftigen. So kommt es, daß die Schüler manchmal nichts zu tun haben.“

3. Macht den Schülern die Arbeit Spaß (sofern sie überhaupt welche haben)?

„Das ist abhängig von dem Interesse, das sie dafür aufbringen. Die 10a ist ja eine Klasse des sprachlichen Zweiges, vielleicht liegt es daran, daß manchmal kein Interesse herrscht. Einige Schüler sind sehr interessiert, z. B. Verena Barthelme, Monika Hein, Steffi Nicklas, Götz Gloede sowie Wolf Gubisch, um nur einige zu nennen. Ich glaube, daß ihnen die Arbeit auch Spaß macht.“

4. Wie ist das Verhältnis Schüler-Kollegen?

„Im allgemeinen gut. Es gibt aber einzelne Schwierigkeiten, z. B. haben sich Barbara Wolf und Eva-Maria Dutz mit den Kolleginnen einer Abteilung überhaupt nicht verstanden.“

Als ich der Sache nachging, mußte ich feststellen, daß es nicht an den Schülerinnen lag.“

5. Werden die Schüler auch an Probleme des Betriebes herangeführt (Produktionsaufgebot, Produktionsberatungen, gesellschaftliche Fragen)?

Leicht verwirrt, die Frage hatte er nicht erwartet: „Nein, soviel ich weiß, wohl nicht... das heißt, vielleicht tauchen diese Fragen manchmal in Einzelgesprächen auf. Aber ich glaube eigentlich nicht, daß sich die Schüler von selbst dafür interessieren.“ Eben. Und deshalb sollte man etwas dafür tun.

6. Was halten Sie von Patenschaftsverträgen?

„Darüber haben wir uns noch keine Gedanken gemacht.“ Das braucht er eigentlich auch nicht. Aber vielleicht macht sich die 10a einmal welche?

Nach diesem Gespräch machte ich einen Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen, in denen die Schüler arbeiten, um mich auch mit ihnen noch zu unterhalten.

Im Werklabor traf ich zwei Herren in weißen Kitteln, die sich bei näherem Hinsehen als Götz Gloede und Wolf Gubisch herausstellten. Ich fragte sie, ob sie genug zu tun hätten. „Ja“, erwiderten sie, „es geht. Vorher waren wir in der Emulsionsgießerei. Dort hatten wir so gut wie gar nichts zu tun, dafür waren die Leute etwas netter.“ Götz meinte noch: „Man bombardiert uns hier mit Fachausdrücken, und wenn wir

nichts verstehen, bezeichnet man uns als „ulkgige Zirkuspferde“. Das geht zu weit! Man kann es sich nicht bieten lassen.“

In der Emulsions-Versuchsabteilung machte Monika Hein einen ebenso beschäftigten wie begeisterten Eindruck. „Wie findest du's denn hier?“ fragte ich. „Prima.“ „Und hast du genug zu tun?“ „Ich habe wirklich ausreichend zu tun.“ „Hört man gerne! „Auch das Verhältnis zu den Kollegen ist wirklich kameradschaftlich.“

In einer anderen Abteilung saß Margrit Thymian mit vollendeter Grazie vor einem Mikroskop. „Was machst du da?“ wollte ich wissen. „Na, siehst du denn das nicht?“ fragte sie mit der ganzen Herablassung einer Wissenden. „Ich mache eine Schmelzpunktbestimmung.“ „Wovon denn?“ fragte ich interessiert. „Na, das weiß ich auch nicht.“ Kommentar überflüssig.

Aber nicht bei allen ging es so fachlich zu. Ines Saager bügelte Hosen und bemühte sich dabei ver-

Das Lehrerporträt

Wenn man Frau Albrecht längere Zeit kennt, findet man in ihr einen aufgeschlossenen Menschen, der Interesse für die Probleme der Jugendlichen zeigt und ihnen gern mit einem Rat zur Seite steht.

Als Frau Albrecht die Grundschule beendet hatte, hätte sie gern das Studium aufgenommen, aber da ihre Mutter allein für die Kinder sorgen mußte, erlernte sie den Beruf eines Malers, um so zum Unterhalt der Familie beizutragen. Es ist wohl etwas ungewöhnlich, wenn ein junges Mädchen den Beruf eines Malers ergreift, aber sie wollte gern schöpferisch tätig sein. Sie möchte die Jahre, in denen sie im VEB Leuna-Werk „Walter Ulbricht“ gearbeitet hat, nicht missen, denn in dieser Zeit hat sie sehr viel gelernt.

Der Betrieb delegierte sie an die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät nach Halle, wo sie 1953 ihr Abitur machte. Bereits damals war sie Kandidat der SED. Als Abschluß ihres Studiums an der Humboldt-Universität (sie studierte Slawistik und Pädagogik) legte sie 1957 das Staatsexamen ab. Sie kam als frischgebackene Lehrerin in den Stadtbezirk Köpenick und fungierte dort ein Jahr als Wanderlehrer, bevor sie endgültig an die Alexander-v.-Humboldt-Schule kam. Frau Albrecht leistet an unserer Schule sehr viel gesellschaftliche und politische Arbeit. Sie findet aber trotzdem noch Zeit, sich ihren Lieb-

zweifelt, chemische Kenntnisse anzuwenden. Gina Gass sortierte Schrauben und ärgerte sich, daß man in der Werkstatt zu schweigsam war, ihr „Guten Morgen“ zu erwidern.

Insgesamt waren die Schüler wohl der Meinung: Es ist ganz nett hier, nur ein wenig unorganisiert. Und man kann ihnen nicht ganz unrecht geben.

—joka—

Königin der Formeln

Katja Görke wurde Dritte im Republikmaßstab

Im Wettbewerb der besten Vertreter der Stadtbezirke errang Katja Görke aus der Klasse 11b₂ in der 3. Stufe der II. Berliner Mathematikolympiade einen ersten Preis und beim Republikausscheid einen dritten Platz. Sie wird die DDR mit den sieben besten Abiturienten auf der IV. Internationalen Mathematikolympiade in der CSSR vertreten.

Ich sprach mit Katja und bat sie, uns einmal ihre Eindrücke über die verschiedenen Stufen zu schildern.



„Ich hatte den Eindruck, daß beide Male eine gute Organisation vorhanden war. Es wurden Aufgaben ausgewählt, die man mit den in der Schule behandelten nicht vergleichen kann. Aber jeder kam zu seinem Recht. Irgendwie aufgeregt fühlte ich mich gar nicht, denn fast alle Teilnehmer kannte ich schon vom vergangenen Jahr. Das Knobeln an den Aufgaben machte mir mächtigen Spaß, da die Zeit dafür unbegrenzt war. Anschließend fand ein allgemeiner Erfahrungsaustausch statt, denn eine Verständigung zwischendurch war natürlich nicht möglich. Beim Republikausscheid sah es anders aus. Da gab es einiges zu bemängeln. Mir gefiel es absolut nicht (und auch den Teilnehmern selbst wird nicht wohl gewesen sein), daß manche aus der Republik

nur auf Grund sehr gut erledigter Hausaufgaben teilnahmen. Daran lag es auch, daß kein einheitlicher Maßstab vorhanden war.“

Ich bat Katja, noch zu erzählen, wann es losgehen wird und wie sie ihre Lage einschätzt.

„Wahrscheinlich werden wir im Juli in die CSSR fahren. Allerdings fahre ich noch vorher 14 Tage ins Trainingslager, wo ich zusammen mit den anderen sieben Teilnehmern von Herrn Schramm und meiner Mutter trainiert werde. Die Olympiade selbst dauert zwei Tage. Anschließend machen wir noch eine 14tägige Fahrt durch die CSSR. An dieser Stelle möchte ich noch einmal Herrn Schramm danken, dem ich alle meine Erfolge verdanke, weil er mich besonders gefördert hat.“

Möser

Vom Maler zum Russischlehrer



FRAU ALBRECHT

sich ihre Arbeit als Parteisekretär, ihre Aufgaben als Lehrerin und ihre privaten Verpflichtungen nicht schwer vereinbaren ließen, da sagte sie mir: „Meine gesamte Ausbildung habe ich unserem Staat zu verdanken, und ich will mich dafür erkenntlich zeigen. Ich bin der Meinung, daß man auch als einfacher Genosse große Aufgaben zu lösen hat. Als Parteisekretär hat man zwar eine größere Verantwortung, aber die Aufgaben bleiben im Prinzip die gleichen. Und mir macht es Freude, mitzuhelfen, unsere Jugendlichen zu ehrlichen und selbstbewußten Menschen zu erziehen.“

Frau Albrecht ist noch verhältnismäßig jung, und bis zu ihrer Pensionierung ist es noch eine ganze Zeit, deshalb wünschen wir ihr und auch uns, daß sie weiterhin so aktiv als Parteisekretär und auch als Lehrerin in Erscheinung tritt.

—ika

„BZA“-Lauf

Am 3. Juni findet der 6. „BZA“-Lauf statt. In den vorhergehenden Jahren konnten wir immer starke Mannschaften entsenden. Wir wollen es auch in diesem Jahr tun, aber ohne Mithilfe der Beteiligten geht es einfach nicht.

Wir sagen allen Läufern nochmals: Nutzt die letzten Tage noch aus und trainiert hart! Jeder kann sich dadurch weiterbilden und das Ansehen der Schule stärken.

HaMa

Unsere literarische Ecke

An dieser Stelle wollen wir in Zukunft kleine literarische Schöpfungen von Schülern veröffentlichen. Es gibt bei uns einige Talente, die sich nur nicht an die Oberfläche getrauen. Wir wollen die Entdeckung dieser Talente nicht gelegentlichen künstlerischen Wettbewerben überlassen, und darum fordern wir euch auf: Bringt uns eure Gedichte, Kurzgeschichten, Feuilletons oder satirischen Betrachtungen! Die heute abgedruckten Gedichte sind von Gero Brauner.

VORTEIL

Wenn nach der Nacht am Morgen der Hund erwacht, dann beißt er gierig in seinen Knochen. Ein Hund hat's gut — denn er braucht nicht zu kochen.

DER GESCHÄFTSMANN

Ein kluger Mann hatte einst einen Einfall. Der Papst war dagegen — das war sein Reinfall. Er ließ den Papst nämlich inständig fragen: „Können Sie in Zukunft nicht ‚Coca Cola‘ statt ‚Amen‘ sagen?“